

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Weltgeschichte**

welcher die neuere Geschichte von der Völkerwanderung bis zum Ende  
des achtzehnten Jahrhunderts enthält

**Eichhorn, Johann Gottfried**

**Göttingen, 1800**

2. Das griechische Kayserthum von 1204 - 1453.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-10284**

flieht nach Italien, und zwanzig Tage nachher zieht Paläologus triumphirend in der Hauptstadt ein. Mit ihrem Besitz ist auch zugleich der Besitz des lateinischen Reichs entschieden.

## 2. Das griechische Kayserthum

von 1204 - 1453.

a. bloß in Nicäa bestehend,

von Theodor Lascaris bis Michael Paläologus,

von 1204 - 1261.

191. Von seinem ersten Anfang an kämpfte das Kayserthum Nicäa tapfer gegen die Lateiner, unter Theodor Lascaris I (von 1204 - 1221) und Jo-<sup>1204</sup> hann III Ducas (Bataces von 1221 - 1255) unter dem <sup>1211</sup> Benstand der Bulgaren (Walachen). Noch unter dem letztern hebt sich die Macht des Nicäischen Kayserthums; die Bulgaren (Walachen) werden in ihre heutigen Gränzen an dem südlichen Ufer der Donau eingeschränkt; die Lateiner verlieren Thessalonich. Doch stand der Wachsthum seiner Macht unter Theodor Lascaris II (von 1255 - 1259) und unter Johann IV. Lascaris (1259) <sup>1255</sup> still: aber seitdem Michael VIII, Paläologus (1260-<sup>1259</sup> <sup>1260</sup> 1283) auf dem Kayserthron sitzt, ist auch das alte griechische Kayserthum wieder hergestellt.

b. in den vereinigten europäischen Ländern des griechischen Kayserthums bestehend,

von Michael Paläologus, bis Constantin XI.

von 1261 - 1453.

190. Der rechtmäßige Erbe des Throns (Johannes IV Lascaris) wird von Michael Paläologus von der Regie-

Regierung ausgeschlossen, und verschmachtet sein übriges Leben in einer entfernten Burg im Gefängnis. Nach und nach wird alles Land, das in Europa vormals zum griechischen Kayserthum gehdrt hatte, reunirt; aber die Länder jenseits des Hellesponts werden den Türken Preis gegeben. Nur der Pabst Urban IV machte Miene, sich des flüchtigen lateinischen Kayfers (Balduin II) anzunehmen, weil sein Kirchensprengel durch seine Vertreibung um ein Großes verringert worden wäre, und läßt das Kreuz gegen die schismatischen Griechen predigen. Um den Sturm abzuwenden, unterwarf sich der schlaue Michael dem Pabst, wodurch er aber die Griechen, welche die Lateiner für Ketzer ansahen, empörte, und den Abscheu seiner eigenen Familie auf sich lud, der ihn bis nach seinem Tod verfolgte und seinen bigotten Sohn,

**1283** Andronicus Paläologus (reg. von 1283-1328) verleitete, seinem Vater ein kayslerliches und christliches Begräbniß zu versagen. Unter diesem Sklaven des Aberglaubens drang Usman mit seinen Türken durch die un-

**1299** besetzten Pässe des Olymp N. 1299 in das Gebiet von Nicomedien ein. Weder er selbst, noch seine Bundesgenossen, die Genueser, welche um ihrer eigenen Erhaltung willen in der Vorstadt Pera, die ihnen Michael Paläologus für ihre Unterstützung bey der Eroberung von Constantinopel als Lehn eingeräumt hatten, die Sache des griechischen Reichs mitzuführen hatte, konnten die rohen Krieger in ihren Eroberungen zurückhalten. Sie setzten 27 Jahre ihre Einfälle desto ungehinderter fort, da der jüngere Andronicus das Reich verwirrte und seinem

nem

nem Großvater auf dem Thron so lang unter dem Beystand des tapfern Johann Kantakuzenus durch Empörungen und Verträge zusetzte, bis er in das Kloster gieng, und seinem Enkel den Thron einräumte (reg. von 1328 - 1341). Als er zur Regierung kam, hatten die Osmanischen Türken schon feste Sitze in Natolien genommen, und sich Bithynien und die Seeküste vom Propontis bis an den Mäander und Insel Rhodus unterworfen. Nun folgten gar (seit 1341) unter dem unmündigen 1341 Johann Paläologus wegen der Vormundschaft des Kantakuzenus Verwirrungen im griechischen Reich, die den Vormund endlich nöthigten, sich zum Mitregenten (bis 1355) aufzuwerfen; und das Glück der Osmanischen Türken unter Orchan (Osman's Sohn), der seinen Sitz zu Prusa in Bithynien genommen hatte, blühte noch schöner. Ohne Rücksicht darauf, daß er mit Kantakuzenus Tochter (seit 1346) vermählt war, 1346 folgte er bloß seinem Interesse und schlug sich auf die Seite der Genueser, die sich in Pera befestigten und von da aus über Handel und Schiffahrt despotisch gebot, in dem Krieg, den Kantakuzenus (zwischen 1348 - 1348 1352) in Verbindung mit den Venetianern (den Erbfeinden der Genueser) gegen diese übermüthigen Nachbarn führte. Als darauf Johann Paläologus die Alleinregierung verlangte, und deshalb unter dem Beystand der Genueser seinen Mitregenten angriff, so stand zwar Soliman, Orchan's Sohn, dem Kantakuzenus mit 10000 Reutern so lange bey, bis dieser sich entschloß, vom Thron zu weichen und seine übrigen Tage im Kloster

Eichhorn's Neuere Weltgeschichte.      LI      ster

ster der Religion und Gelehrsamkeit zu wiedmen: aber 1355 dabey ward von den Osmanen der Chersonnes (A. 1355) unvermerkt erobert, und Gallipoli, der Schlüssel des Hellesponts, in Besitz genommen und befestiget. Von nun an hörte alles gute Einverständnis mit diesen gefährlichen Nachbarn auf, und sie griffen während der Regierungen Johannes Paläologus (bis 1390), Andronikus IV (von 1390 - 1392) und Manuel II (von 1392 - 1424) desto rascher und gewaltsamer zu. Amurath, der seinem Vater Orchan A. 1360 gefolgt war, riß die Provinz Romanien ab und schlug zu Adrianopel in Europa seine Residenz auf; und wandte darauf, zufrieden damit, daß der griechische Kayser sammt seinen vier Söhnen sich ihm unterwarf, seine Waffen gegen Bulgaren (Walachen), Serwier, Bosnier und Albanier, wodurch der Umsturz des griechischen Reichs, das schon von Osten und Westen bedroht war, noch einige Zeit aufgehalten wurde. Sein Sohn Bajessid, nur der Bliz (Ilderim) genannt, der erste Osmanische Türke, der sich nach der Unterjochung der übrigen türkischen Emire vom Chalifen in Aegypten den Titel Sultan durch ein Patent beylegen ließ, eroberte Macedonien, Thracien, Theffalien, gebot mit einer Flotte, durch welche er die Communication zwischen Europa und Asien sicherte, über den Hellespont, und schlug die Armee des ungrischen Königs Sigismund, die zur Rettung des zu Wasser und zu Land eingeschlossenen Constantinopels herbeyeilte, auf der Ebene zu Nikopolis, und kehrte darauf zur Belagerung von Constantinopel zurück. Die Eroberung  
wür

würde ihm gelungen seyn, wenn ihn nicht die zufällige Annäherung Timurs nach Asien zurückgerufen und N. 1402 die an ihn verlorne blutige Schlacht bey der 1402 Stadt Nncyra, jenseits des Halys, in die Gefangenschaft des wilden Siegers gebracht hätte. Doch dauerte das Osmanische Reich in Adrianopel unter Soliman I und seinem Bruder Musa, aber unter großen Unruhen, und daher für das griechische Kayserthum weniger gefährlich fort. Und unter Mohammed I sicherte es der großmüthige Character des Sultan. Als aber nach seinem Tod bey einer Streitigkeit über die Nachfolge auf dem Osmanischen Thron Manuel II den unterliegenden Prätendenten, Mustapha, gegen den Sieger Murad II unterstützte, so setzte sich Manuel selbst noch vor seinem Tod N. 1422 einer harten Belagerung aus, die 1422 zwar wegen eines aufgestellten Gegensultans wieder aufgehoben werden mußte, aber sich unter Johann VII Paläologus (reg. von 1424 — 1448) in einen Krieg 1424 verwandelte, der den griechischen Kayser den Osmanischen Türken zinsbar machte, und ihn fast bloß auf den Besitz von Constantinopel einschränkte.

Noch einmahl suchte ein abendländisches Heer von Burgundern, Venetianern und Genuesern, von Ungern und Polen, das die Furcht vor der wachsenden Macht der Türken und die Ermunterung des Pabsts Eugenius durch reichen Ablass zusammengebracht hatte, unter Anführung des Königs von Ungarn und Polen Ladislaus und des Helden Hunyades, das morgenländische Kayserthum vor seinem drohenden Untergang zu retten: die

1444 Schlacht bey Barna U. 1444 galt die künftigen Schicksale von Europa und entschied für Murad II und die Herrschaft der Osmanen im östlichen Europa. Doch kämpfte das griechische Reich erst seinen letzten Todes-

1448 Kampf unter Constantin XI (reg. von 1448 - 1453) durch

1451 Mohammed II, der seinem Vater U. 1451 in der Regierung folgte. Sein einziges Augenmerk war Constantinopel, und da es von Ungläubigen bewohnt und beherrscht wurde, brauchte er weiter keinen Grund zum Krieg. Constantin bemerkte die Zurüstungen, und suchte Hülfe; aber allenthalben vergeblich. Die Fürsten auf den griechischen Inseln wollten neutral bleiben, die Genueser in Pera hofen mit Handel und Schifffahrt auch unter den Türken als Colonie in Griechenland fortzubauern und das griechische Reich zu überleben; Volk und Adel verließen feig die Stadt, die Reichen öffneten ihre Schätze nicht, um ihrem Kayser die Erkaufung von fremder Hülfe zu erleichtern, der Pabst, aus Haß gegen die Griechen unterließ, zu ihrem Beystand die Flotten von Genua und Venedig zur rechten Zeit zu unterhandeln. Am 6. April 1453 lagerte sich Mohammed II mit 250000 Türken vor dem Romanusthor, und am 29. May zog er nach der hartnäckigsten Gegenwehr der Einwohner triumphirend ein.



3. Das Fürstenthum und nachmahlige Kayser-  
thum Trapezunt

von Alexius Comnenus I bis David Comnenus  
von 1204 — 1461.

139. Trapezunt ward Anfangs durch Fürsten re-  
giert, die nach der Zeit, man weiß nicht wie früh?  
den Kaysertitel annahmen. Von der Geschichte dieses  
Reichs sind kaum die Namen seiner Regenten übrig ge-  
blieben: 1. Alexius Comnenus I oder der Große; 2. 3.  
zwey Comnene, deren Vornamen verlohren sind; 4.  
Johannes Comnenus, der zuerst den kaiserlichen Titel  
geführt haben soll; 5. Alexius II ums J. 1295; 6. Ba-  
silius I; 7. Basilius II oder der jüngere; 8. Irene Pa-  
laologina, des vorigen Gemahlin c. 1339; 9. Comne- 1339  
nus mit einem unbekanntem Vornamen; 10. Alexius III  
vor 1380; 11. Johannes II oder Kascho Johannes c. 1449; 1380  
12. David Comnenus, welcher sich und sein Reich U. 1449  
1461 oder 1462 an Mohammed II ergeben mußte. 1461

XVII. U n g a r n.

(Siehe oben S. 84 — 85.)

(1. Unter Almus Nachkommen)

b. von dem Ende des großen Thronfolgekriegs, bis zur  
Erlöschung dieses Stammes  
von 1085 — 1301.

104. Rohheit der Nation ringt im Anfang dieser  
Periode mit schönen politischen Einrichtungen. Noch  
sind die schönsten Gegenden des Landes bloße Viehwei-  
den,